Die Schweizer Aussenpolitik sucht ein neues Gesicht

Autor(en): **Lenzin, René**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **38 (2011)**

Heft 5

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-909612

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Schweizer Aussenpolitik sucht ein neues Gesicht

Aussenministerin Micheline Calmy-Rey tritt nach neun Jahren zurück. Ihr Abgang sorgt für zusätzliche Spannung bei den Bundesratswahlen vom 14. Dezember.
Von René Lenzin

«Die eigensinnige Patriotin» – «Der Ehrgeiz war grösser als das Land» – «Zwischen Eskapaden und Engagement» – «Bilanz einer schillernden Sphinx» – «Micheline Calmy-Rey, die Atypische» – «Cruella, die Schweizer Königin der Brüsseler». Das sind nur einige Titel, mit denen die Schweizer Medien ihre Berichte zur Rücktrittsankündigung von Micheline Calmy-Rey überschrieben. Die Titel zeigen, dass die im Wallis geborene Genferin eine ebenso schillernde wie umstrittene Persönlichkeit ist. Noch bis Ende Jahr steht sie dem Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) vor, dessen Leitung sie seit ihrer Wahl in den Bundesrat inne hat.

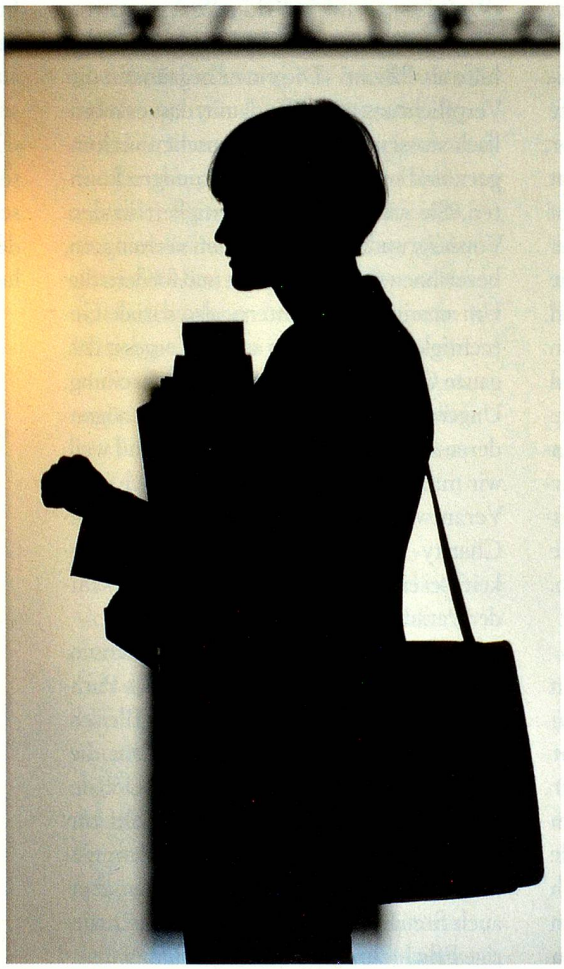
Im Dezember 2002 wählte die Bundesversammlung die Sozialdemokratin Calmy-Rey zur Nachfolgerin von Ruth Dreifuss. Gegen ihren Willen musste Calmy-Rey anschliessend das EDA übernehmen. In der Folge setzte sie jedoch alles daran, sich und die Schweiz international zu profilieren und der helvetischen Aussenpolitik ein neues Gesicht zu geben. Mit dem Begriff der «aktiven Neutralität» versuchte sie, einem traditionellen und der Mehrheit der Schweizer lieben Wert eine neue Dimension zu verleihen. Ihr Ziel war eine «aktive Aussenpolitik, bei der Friedensförderung, Völkerrecht, Menschenrechte und Armutsbekämpfung im Zentrum stehen», wie sie es selbst formuliert hat. Zu den grössten Erfolgen zählt sie den UNO-Menschenrechtsrat, zu dessen Bildung die Schweiz wesentlich beigetragen habe, sowie die Vermittlung in den Konflikten zwischen Russland und Georgien und zwischen der Türkei und Armenien.

Unklare Haltung zur EU

In Brüssel trat Calmy-Rey als dezidierte Vertreterin der Schweizer Interessen gegenüber der Europäischen Union auf. Trotz ihrer wiederholten Bekenntnissen zum bilateralen Weg ist ihre Haltung zu einem möglichen Beitritt zur EU letztlich unklar geblieben. Ihre Gegner im Parlament monieren denn auch, sie betreibe heimlich eine Annäherungspolitik, die zwangsläufig auf den Beitritt hinauslaufe. Ausserdem kritisieren sie ihren oftmals unüberlegten Aktivismus in der ganzen Welt, mit dem sie der Schweiz mehr schade als nütze. Calmy-Reys Freunde loben hingegen ihren pragmatischen Ansatz in der Europapolitik. Zudem habe sie begriffen, dass die Schweiz ihre Interessen nur durch eine vermehrte internationale Präsenz wahrnehmen und verteidigen könne.

Umstritten ist Calmy-Rey auch unter Auslandschweizerinnen und Auslandschweizern. Um ihre aussenpolitischen Prioritäten umsetzen und gleichzeitig den restriktiven finanziellen Vorgaben genügen zu können, baute sie den diplomatischen und konsularischen Dienst um – was insbesondere in Europa zu einem Abbau der Leistungen oder gar zur Schliessung von Konsulaten führte (siehe auch Seite 27). Zudem kürzte das EDA unter Calmy-Rey das Budget der «Schweizer Revue».

Zweimal, 2007 und im laufenden Jahr, amtete die Aussenministerin als Bundespräsidentin. Bei öffentlichen Auftritten kommt sie mit ihrem Charme gut an. Sie findet einen guten Draht zur Bevölkerung und zählte lange zu den beliebtesten Mitgliedern der Landesregierung. Gleich nach ihrem Amtsantritt hat sie sich publikumswirksam als Gegnerin des Irak-Kriegs inszeniert. Gelitten hat ihr Ansehen hingegen in der Affäre um die Schweizer Geiseln in Libyen, bei der allerdings die gesamte Landesregierung und insbesondere der damalige Bundespräsident Hans-Rudolf Merz eine schlechte Figur abgaben. Intern gilt Calmy-Rey als fordernde und launische Chefin, die von ihren Mitarbeitern absolute Loyalität erwartet. «Je le veux!», «Ich will es!», soll sie häufig sagen. Insbesondere zu Beginn ihrer Amtszeit war die Fluktuation in ihrem engeren Umfeld hoch.



Die erste Grossmutter im Bundesrat

Micheline Calmy-Rey ist im Wallis aufgewachsen, hat ihr Studium und den Beginn ihrer politischen Karriere aber in Genf absolviert. Nach einigen Jahren im Grossen Rat wählten sie die Genfer Stimmberechtigten 1997 in die Kantonsregierung, in der sie bis zur Wahl in den Bundesrat das Finanzdepartement führte.

Ein wichtiges Anliegen ist Calmy-Rey die Förderung der Frauen – innerhalb und ausserhalb des Departements. Die zweifache Mutter war die erste Grossmutter im Bundesrat. Nun, mit 66 Jahren, wird sie mehr Zeit finden, sich mit ihren drei Enkelkindern abzugeben. Ambitionen werden ihr ausserdem für ein Mandat in einer internationalen Organisation nachgesagt. Zuerst muss das Parlament aber noch ihren Nachfolger – die Favoriten für das Amt sind alle Männer – bestimmen. Mit ihrem Rücktritt hat Calmy-Rey für zusätzliche Spannung bei der Gesamterneuerungswahl des Bundesrates vom 14. Dezember gesorgt.

Foto: Keystone